

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1847) Unterhaltungsblatt**

13 (19.2.1847)

# Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 19. Februar 1847.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N<sup>ro</sup>. 13.

## Richter und Geliebte.

(Fortsetzung.)

Ungeachtet meiner Schwäche warf ich mich auf ihn, und mit aller der Gewandtheit, welche er nicht von mir erwartete, und die ich durch meine frühere Erziehung erlangt hatte, zog ich ihm das Schwert aus der Scheide, und war im Begriff, seine Verrätherei blutig zu rächen, als sein Bruder Zaid noch eben zur rechten Zeit mir den Arm zurückhielt und sein Leben rettete. Man entwaffnete mich ohne Mühe; denn da ich meinen Streich verfehlt hatte, versuchte ich es nicht ferner, gegen eine so zahlreiche Menge von Feinden zu kämpfen. Hamet, dem mein Benehmen Furcht eingeblöht hatte, befahl Allen, sich aus der Cajüte zu entfernen, und überließ mich der Verzweiflung, welche ein so grausamer Wechsel des Glücks in mir hervorbringen mußte. Ich brachte die Nacht in Kummer hin, und der kommende Morgen stillte nicht meinen Schmerz. Oft gießt wohl die Zeit einen lindernden Balsam über den Trauernden; auf mich aber hatte sie nicht diese Wirkung. Am zweiten Tage unserer Fahrt fühlte ich mich noch mehr zu Boden gedrückt, als selbst in der schrecklichen Nacht, da ich mit meiner Freiheit zugleich die Hoffnung verlor, meinen geliebten Carlos wiederzusehen, und für die kommenden Tage meines Lebens niemals wieder einen Augenblick der Ruhe zu genießen. Jedemal, wenn Hamet es gewagt hatte, vor mir zu erscheinen, fand er mich so furchtbar, daß er sich bald nicht mehr zeigte. Die Beharrlichkeit, mit der ich mich weigerte, die mir von Zeit zu Zeit gebrachten Nahrungsmittel anzunehmen, ließen den Mauren fürchten, daß er mich umsonst entführt habe.

Als wir uns nicht mehr weit von den Küsten von Feh entfernt befanden, trat Claudio zu mir in die Cajüte. „Glen- der Verräther,“ rief ich ihm entgegen, „was that ich Dir, um mich zum unglücklichsten Geschöpf auf der Welt zu machen und mir Don Carlos zu rauben?“

„Weil Ihr zu sehr von ihm geliebt wurdet und ich ihn auch liebte,“ antwortete er mir. „Ich habe kein großes Verbrechen begangen, mir eine Nebenbuhlerin aus dem Wege räumen zu wollen; aber ich habe Euch verrathen, und bin von Hamet wieder verrathen worden. Vielleicht würde ich eben so trostlos als Ihr darüber seyn, wenn es mir nicht einigen Ersatz gewährte, mich nicht allein unglücklich zu wissen.“

„Erkläre mir dieses Räthsel,“ rief ich, „und sage mir, wer Du bist, damit ich weiß, ob ich in Dir einen Feind oder eine Feindin besitze.“

„Sophie,“ hub er an, „ich bin von Eurer Geschlechte und bin, gleich wie Ihr, in Don Carlos verliebt. Aber wenn schon uns eine Flamme verzehrte, geschah es nicht mit dem nämlichen Erfolg. Don Carlos hat Euch immer geliebt und war Eurer Gegenliebe gewiß. Mich hat er nie geliebt, hat selbst keine Gedanken an meine Liebe haben können, da er nicht wußte, wer ich war. Gleich Euch aus Valencia gebürtig, erlaubte mir sowohl mein Stand, als mein Vermögen, meine Augen zu ihm zu erheben; aber die Liebe zu Euch beschäftigte ihn einzig, nur für Euch hatte er Augen. Umsonst suchte ich ihm durch Blicke verständlich zu machen, was mein Mund nicht auszusprechen wagte. Ueberall, wo ich glauben

konnte, ihn anzutreffen, befand ich mich, und bezeugte ihm alle die Aufmerksamkeiten, die er für mich hätte haben sollen, wenn unsere Neigung gegenseitig gewesen wäre. Schon in frühen Jahren meiner Eltern beraubt, gebot ich unumschränkt über meine Hand und mein Vermögen. Oft schlug man mir vortheilhafte Verbindungen vor; aber die Hoffnung, welche ich noch immer hegte, Don Carlos zu gewinnen, machte mich taub gegen alle andere Anträge. Um endlich kein Mittel, zum Zweck zu gelangen, unversucht zu lassen, ließ ich mir das Haar abschneiden und legte Männerkleidung an. Durch einen im Hause des Don Carlos grau gewordenen Bedienten, der mich für den Sohn eines alten Edelmannes aus den Gebirgen Toledo's ausgeben mußte, ließ ich mich ihm vorstellen. Meine Gesichtsbildung, die Euren Geliebten nicht mißfiel, bewog ihn, mich in seinen Dienst zu nehmen. Er erkannte mich nicht, obgleich er mich unzähligemal vorher gesehen hatte. Bald war er von meinem Verstande eben so überzeugt, als er von meiner Stimme und der Fertigkeit, mit welcher ich alle Instrumente spielte, entzückt war. Er glaubte, in mir seltene Eigenschaften eines Pagen gefunden zu haben, und ich gab ihm so viele Beweise meiner Treue und Berichtigtheit, daß er mich mehr als Vertrauten, denn als Bedienten behandelte. Ihr wißt besser, als irgend Jemand, ob das, was ich eben zu meinem Lobe gesagt habe, wahr ist. Ihr selbst habt mich mehr als tausendmal in Don Carlos' Gegenwart gelobt, und habt mir gute Dienste bei ihm geleistet; aber ich kochte vor Wuth, sie einer Nebenbuhlerin zu verdanken, und während Eurer Lobeserhebungen mich in seinen Augen beliebter machten, vermehrten sie gegen Euch den Haß der armen Claudia — dies ist mein Name. Eurer Heirath näherte sich und meine Hoffnungen schwankten. Sie ward beschlossen, und Alles schien vor meinen Augen zu verschwinden. Die Dazwischenkunft des italienischen Grafen, dessen Stand und Vermögen auf Euren Vater einen so großen Eindruck machten, gaben mir zum wenigsten die Genugthuung, Euch in Euren Erwartungen gestört zu sehen, und meine Seele schmeichelte sich mit thörichten Hoffnungen, welche solche Veränderungen nur gar zu leicht in Unglücklichen hervorbringen. Endlich zog Euer Vater den Fremdling Euren Geliebten vor. Ich sah den, welcher mich unglücklich machte, auch unglücklich, und eine Nebenbuhlerin, welche ich haßte, noch unglücklicher, als ich es war, weil ich nichts in einem Manne verlor, der nie mein gewesen war. Aber meine Hoffnung war von kurzer Dauer. Ich erfuhr von Don Carlos, daß Ihr entschlossen wäret, ihm zu folgen, und er bediente sich meiner, um die nöthigen Befehle zu Eurer Abreise mit ihm nach Barcelona zu ertheilen. Von dort wollte er mit Euch nach Frankreich oder Italien gehen. Alle Kraft, die ich bisher gehabt hatte, mein Unglück zu ertragen, verließ mich bei diesem harten Schlage, der um so empfindlicher war, da ich ihn nicht geahnet hatte. Ich wurde so davon betroffen, daß ich krank ward und das Bett hüten mußte. Eines Tages, als ich, in wilden Phantasien verloren, mich laut über mein Schicksal beklagte, sah ich den Mauren Hamet zu mir her-eintreten, der mich folgendermaßen anredete: „Ich kenne Dich, Claudia, und kannte Dich schon, ehe Du Dein Geschlecht verleugnet habtest, um Don Carlos zu dienen. Wenn

ich Dir dies niemals habe merken lassen, so beweist dies nur, daß ich eben sowohl eine geheime Absicht hatte wie Du. Ich höre, daß Du auf dem Punkte bist, verzweiflungsvolle Entschlüsse zu ergreifen, Du willst Dich Deinem Herrn entdecken, willst ihm sagen, daß Du aus Liebe zu ihm stirbst, willst Dich vor seinen Augen tödten, damit Du wenigstens von dem beklagt wirst, dessen Liebe Du nicht hast erhalten können. Armes Mädchen, was gewinnst Du durch Deinen Tod? Er wird nur dazu dienen, Sophien im Besitz ihres Geliebten noch mehr zu sichern? — Ich will Dir einen besseren Rath geben, wenn Du anders Muth genug besitzt, ihn auszuführen. Raube dem Geliebten Deine Nebenbuhlerin, das Mittel ist leicht, wenn Tu mir folgen willst. Höre mich mit Aufmerksamkeit an, fuhr der Maure fort, ich will Dir ein Geheimniß entdecken, das ich noch keinem sterblichen Wesen enthüllt habe. Wenn mein Vorschlag Dir nicht gefällt, hängt es nur von Dir ab, ihm nicht zu folgen. Aus Feh gebürtig, war ich in meinem Vaterlande von angesehenem Stande. Das Unglück machte mich zum Sklaven des Don Carlos, die Liebe aber zu Sophiens Sklaven. In wenig Worten habe ich Dir viel gesagt; Du glaubst Dein Unglück grenzenlos, weil Dein Geliebter seine Geliebte entführen und mit ihr nach Barcelona gehen will. Wissen wir nur die Gelegenheit zu benutzen, so ist dies gerade unser Beider Glück. Ich habe mich losgekauft. Eine afrikanische Galiole erwartet mich auf der Rhede, nahe bei der, welche Don Carlos zu seinem Vorhaben bereit hält. Er hat die Ausführung desselben um einen Tag verschoben. Laß uns ihm mit eben so viel Schnelligkeit als List zuvorkommen. Sage Sophien im Namen Deines Herrn, daß sie sich schon diese Nacht um die bestimmte Stunde bereit halten solle, geleite sie nach meinem Schiffe, ich führe sie nach Afrika und Du bleibst allein in Valencia, im Besitze Deines Geliebten, der Dich vielleicht eben so geliebt hätte, als Sophien, wenn er Deine Liebe gekannt hätte.“

Bei diesen letzten Worten der Claudia wurde ich auf's Neue so sehr vom Schmerze bezwungen, daß ich wieder leblos zurückfiel. Auf Ihr Geschrei kamen Hamet und sein Bruder in die Kajüte, in welcher ich mich befand. Man versuchte alle Mittel, mich in's Leben zurückzurufen — ich erhobte mich und hörte, wie Claudia, welche es vielleicht jetzt bereuete, mich, ohne Vortheile für sich, unglücklich gemacht zu haben, den Mauren mit Vorwürfen über seinen Berath überhäufte. „Ungläubiger Hund, rief sie aus, warum hast Du mich bewogen, dieses schöne Mädchen in diesen bejammerwürdigen Zustand zu versetzen, wenn Du mich nicht bei meinem Geliebten lassen wolltest? Warum habe ich einem Manne, der mir theuer war, einen Betrug spielen müssen, der mir selbst eben so verderblich ist, als ihm?“

„Schweig, Narrin,“ erwiderte Hamet, „wirst mir kein Verbrechen vor, dessen Mitschuldige Du bist. Ich habe Dir schon gesagt, daß, wer fähig war, seinen Herrn zu betrügen, wie Du, wieder betrogen zu werden verdient. Nur indem ich Dich mit mir fortführte, sicherte ich mein Leben, weil sie sicher vor Kummer gestorben wäre, wenn sie erfahren hätte, daß Du bei ihrem Geliebten geblieben seist.“

Das Geschrei der Matrosen, welches wir in diesem Augenblicke hörten, da man sich dem Hasen näherte, und der Donner der Kanonen des Schiffes unterbrachen die Vorwürfe, welche sich Hamet und Claudia machten und befreite mich auf einige Zeit von der Gegenwart dieser beiden unerträglichen Menschen. Als wir gelandet waren, wurden Claudia und ich verschleiert zu einem Verwandten des Hamet geführt. Schon am andern Tage setzte man uns in einen bedeckten Wagen und ließ uns den Weg nach Feh nehmen. Ich fühle mich unbeschreiblich unglücklich. Hamet wurde von

seinem Vater freudig empfangen. Claudia entsagte dem Christenthume und heirathete Jand, den Bruder des treulosen Hamet. Sie versäumte kein Mittel, mich dahin zu bringen, meinen Glauben ebenfalls zu verläugnen und den Hamet zu heirathen.

Als sie sah, daß weder ihre Schmeicheleien, noch Versprechungen etwas über mich vermochten, übte sie mit Hamet und den Seinen alle nur ersinnlichen Grausamkeiten gegen mich aus. Dann nahm sie wieder ihre Zuflucht zur List, und stellte sich, als wenn sie Reue über ihre Bosheit empfände.

Eines Tages, als alle andere Frauen im Hause sich in die öffentlichen Bäder begeben hatten, wie es der Gebrauch ist bei den Mohamedanern, kam sie mit einem scheinbar traurigen Gesicht zu mir und redete mich folgendermaßen an: „Schöne Sophie, welche Ursache ich auch sonst gehabt habe, Euch zu hassen, so mache ich mir doch jetzt Vorwürfe darüber, Euch unglücklich gemacht und meinen Gott aus Menschenfurcht verläugnet zu haben. Ich habe Muth, Alles zu wagen, um uns aus dieser traurigen Lage zu ziehen. Ich kann nicht länger, entfernt von meinem Vaterlande, unter Ungläubigen leben. Urtheilet von meiner wahrhaften Reue durch das Geheimniß, welches ich Euch vertraue und wodurch ich mein Leben in Eure Hände gebe. Ich habe fünfzig Christensklaven zu gewinnen gewünscht. Es sind fast lauter Spanier und zu großen Unternehmungen fähig. Mit dem Gelde, welches ich ihnen heimlich gegeben, haben sie sich eine Barke zu verschaffen gewünscht, welche uns nach Spanien führen wird, wenn Gott unserm Vorhaben seinen Beistand leihet. Es kommt jetzt nur auf Euch an, Euch mit mir zu retten oder, indem wir Beide untergehen, Euer unglückliches Leben zu enden. Entschleibet Euch nun, Sophie, und während man uns noch nicht in Verdacht hat, laßt uns über den wichtigsten Augenblick unsers Lebens entscheiden.“

Ich warf mich zu den Füßen der Claudia. Indem ich sie nach mir beurtheilte, zweifelte ich nicht an der Aufrichtigkeit ihrer Worte. So dankte ich ihr aus allen Kräften meiner Seele für die Gnade, welche sie mir erzeigen wollte. Wir beschloßen, am Tage unserer Flucht uns nach dem Theil der Wüste zu begeben, wo, wie sie mir sagte, unser Schiff hinter Felsen verborgen läge.

Der von mir so heiß ersehnte Tag näherte sich. Wir entkamen glücklich aus dem Hause und der Stadt. Ich dankte dem Himmel, daß er so gütig unsere Flucht begünstigte. Aber das Ende meines Unglücks war nicht so nahe, als ich dachte. Claudia handelte nur auf Befehl des treulosen Hamet und, noch verabscheuungswürdiger als er, führte sie mich an einen entlegenen Ort, um mich dort gänzlich der Willkür des Mauren zu überlassen, der es nicht wagte, im Hause seines Vaters Gewalt gegen mich zu gebrauchen, da dieser, obgleich ein Mohamedaner, doch ein Mann von Ehre und Grundsätzen war. Unschuldige folgte ich derjenigen, welche mich in's Verderben führen wollte, und glaubte ihr nie dankbar genug seyn zu können für die Freiheit, die ich durch sie zu erhalten wähnte. Schnell eilte mein Fuß durch die rauhesten Wege, von Felsen umgeben, wo ihre Leute, wie sie vorgab, unser warteten. Auf einmal hörte ich Geräusch hinter mir. Ich wandte den Kopf und erblickte Hamet mit dem Schwert in der Hand. „Abscheuliche Sklavinnen,“ schrie er, „entflieht man der Gewalt seines Herrn auf diese Weise?“ Mir blieb keine Zeit zum antworten. Claudia ergriff mich von hinten bei den Armen, Hamet, der den Säbel aus der Hand warf, vereinte sich mit ihr und Beide versuchten, mir die Hände mit Stricken zu binden. Da ich mehr Stärke und Gewandtheit besaß, als die Frauen gewöhnlich haben, widerstand ich lange ihrer Gewalt. Endlich aber fühlte ich mich ermüdet und da meine Kräfte mich verließen, blieb mir nichts

rede eines Mannes, und heute zu derselben Stunde habe ich seine Wittve mit einem andern Manne kopulirt."

X Ein französischer Arzt, Hr. La Baume behauptet, der Weinstein an den Zähnen sei binnen wenigen Tagen zu entfernen, wenn man die Zähne mit einer in Weinessig getauchten Zahnbürste puzt. Diese einfache Weise erspare die Unannehmlichkeit, den Weinstein von den Zähnen abkratzen oder abfeilen zu lassen, was dem Schmalz derselben oft so nachtheilig ist. Nach Anwendung des Weinessigs empfiehlt Hr. La Baume den Gebrauch von gepulverter Kohle und Natan-

hiatinktur, welche nach seiner Ansicht die Neubildung von Weinstein verhindert.

X Kürzlich starb in Berlin ein Rentier, fast 99 Jahre alt. Er war stets durch Gesundheit und Heiterkeit beglückt. Die letztere hat sich noch in seinem erst kürzlich gemachten Testamente ausgesprochen; es heißt darin: Man soll an meinem Leichname zur Beförderung der Wissenschaften die Deffnung vornehmen, nicht um zu sehen, woran ich gestorben, sondern um zu erfahren, warum ich so alt geworden bin.

### Hans und Michel.

„Ei, da sind wir alte Bekannte.“  
Schiller.

Wenn Better Michel und Hans einmal sterben, dann gute Nacht! deutsche Rationalität! Unser Bild zeigt uns den ehrenwerthen Hans, wie er heimkehrt von seinen Reisen, die er drei Stunden im Umkreis seiner Heimath zu machen den Muth hatte. Better Micheln begrüßt er nicht eben freundlich; denn er denkt: Du hast nicht einmal so viel Courage, deinen Ofen zu verlassen. Beide können wir wohl nicht treffender charakterisiren, als mit den Worten des Dichters:

In dem schönen Mythenlande  
Schleicht traurig Hans herum,  
Denn das Land ist gar zu klassisch  
Und der Hans ist gar zu dumm.

Herr Michel und der Vogel Strauß  
Sind leibliche Geschwister:  
Aus diesem gukt 's Kameel heraus,  
Aus jenem der Philister.

Sie fliegen gern und könnten's auch,  
Die Schwingen sind gegeben,  
Doch bleiben sie nach altem Brauch  
Fein an der Erde kleben.

Der Eine birgt den Kopf im Sand  
Und läßt den Steiß sich blasen,  
Der Andre wühlt sich mit Verstand  
In Bücher ein und Phrasen.

Sie lassen alle beide sich  
Von einem Kinde leiten,  
Das spornet und treibt sie ritterlich  
Und lacht: Ich will Euch reiten.

Und was der Strauß für einen Wanst  
Besitzt und welchen Wagen!

— Nur du, mein deutscher Michel kauftst  
Und mußt noch mehr vertragen! —



### Maritätenkästlein.

© Neulich stand Herr Bischoff zu Berlin mit einem geschwiegelten Ladienier in einem Injurienprozeße, weil er Letzteren „Schwung“ genannt hatte. Hierüber zur Verantwortung gezogen, vertheidigte er sich folgendermaßen: „Ich war bisher in der Meinung, daß diese Sorte von Herren deshalb jenen Namen führte, weil sie das Geschäft ihrer Vorgesetzten in Schwung bringen soll. Da mich Kläger jedoch wegen dieser Benennung so hart angreift, so erkläre ich gern, daß ich mich in der ganzen Sache wohl geirrt haben muß.“

© Ein vornehmer Spanier, der das St. Jakobsbild an einer goldenen Kette auf der Brust hängen hatte, wurde von einem Freunde besucht. Als derselbe nun seinen Freund

bewillkommen wollte, war das Pferd wie toll, und drang ohne Aufhören, ungeachtet des Zurückhaltens des Reiters, auf den Ritter ein. — „Aber, was fehlt denn ihrem Pferde?“ fragte dieser. Und jener antwortete: „Es ist ehemals ein Postpferd gewesen, und wo es ein Schild aufgehängt steht, glaubt es, es sei ein Gasthaus.“

© Die Sängerin M. in B. weigerte sich vor einiger Zeit, angeblich wegen Heiserkeit, zu singen. Auf die Frage des Arztes: wie sie sich bei der warmen Witterung habe erkalten können? antwortete sie: „Ich habe unglücklicher Weise den feuchten Theaterzettel gelesen.“

© Ein gutes Gichtmittel verschafft euch das Taschenbuch eines 17jährigen Mädchens, das nie den Wunsch gehegt hat, zu heirathen; waschet dasselbe in dem Wassergraben

eines ehrlichen Müllers; trocknet es auf der Waschtange eines protestantischen Geistlichen, der kinderlos ist; zeichnet es mit der Tinte eines Advokaten, der nie einen ungerechten Prozeß geführt hat, geht es dann einem Arzt, der nie einen Patienten zu Tode curirt und läßt euch von diesem die Gichtstellen damit bestreichen. Dies Wandertuch wird mehr helfen, als aller Gichtstafel.

○ Ursprung der neuen Bartmode. Die neue französische Mode, sich den Bart ganz stehen zu lassen, dankt dem Opernsänger Saintfoy ihren Ursprung. Derselbe war einem Juden viel Geld schuldig. Oft von ihm überlaufen, kam der Gläubiger auch eines Morgens zu Saintfoy, als derselbe eben von seinem Barbier ganz eingeseift war. Höflich fragte der Schuldner seinen Gläubiger, ob er nicht die Güte haben wolle, wenigstens so lange zu warten, bis er rasirt sei, dann werde er sofort ihn befriedigen. Der Jude, froh der Aussicht, sein Geld zu erhalten, gestand ihm diese kurze Frist sehr gern zu. — „Nun denn, mein Herr, Sie sind mein Zeuge,“ so sprach der Sänger zu seinem Barbier, „der Herr wird warten mit der Bezahlung, bis ich mir den Bart abnehmen lasse.“ — Hiemit stand er auf, wusch sich die Seife ab, und der Jude war geprellt. Der Bart stand aber dem schönen jungen Manne so wohl, daß die Mode, ihn so zu tragen, sich bald ziemlich allgemein über Frankreich verbreitete.

### PreisRäthsel-Lotterie.



Die Auflösungen der in den Numern 94, 96, 98 und 100 des Unterhaltungsblattes des Schwarzwälder Boten vom vorigen Jahr erschienenen vier PreisRäthsel sind folgende:

- 1) Leichtsin.
- 2) Christnacht.
- 3) Regenschirm.
- 4) Fersengeld.

Im Ganzen sind 206 Auflösungen eingelaufen, worunter 169 richtige. Bei der unterm 12. Febr. vorgenommenen Verlosung erhielten die nachgenannten 21 Abonnenten die Preise, wobei der erste 5 fl., die übrigen je den Betrag für ein Semester unseres Blattes mit 1 fl. beträgt:

- 1) Herr Schullehrer Wölfflen in Schopfloch, Oberamts Kirchheim.
- 2) Herr Kronenwirth Lemperle in Bessendorf, Oberamts Oberndorf.
- 3) Herr Schullehrer Friedrich Werner in Steinberg, Oberamts Backnang.
- 4) Herr Schulmeister Fries in Mangoldsall, Oberamts Dehringen.

- 5) Herr Präparandenlehrer Lohmiller in Spaichingen.
- 6) Herr W. Wagner, Freiherrl. Schenk von Stauffenberg'scher RentamtsGehülfe in Geislingen, Oberamts Balingen.
- 7) Herr C. Hegel in Dornstetten, Oberamts Freudenstadt.
- 8) Herr Matthäus Kottler in Schömburg, Oberamts Rottweil.
- 9) Herr Schullehrer Weippert in Wiesenstetten, Oberamts Horb.
- 10) Herr Schullehrer Joh. Fäßler in Bechtoldsweiler im Fürstenthum Hechingen.
- 11) Herr Peter Stengel in Stetten, Oberamts Hailersloch.
- 12) Herr August Müller, Brigademusiker in Ludwigsburg.
- 13) Herr Genter, Rathsschreiber und Verwaltungskt. in Korb, Oberamts Waiblingen.
- 14) Herr Schullehrer Moosmann in Michalden, Oberamts Oberndorf.
- 15) Herr Strohacker in Großsachsenheim, Oberamts Baihingen.
- 16) Herr Wilhelm Saile, Gold- und Silberarbeiter in Rottenburg.
- 17) Herr Leonhard Müller, Bäcker in Brenz, Oberamts Heidenheim.
- 18) Herr G. Pichler, Gutsbesitzer in Hohenwittlingen, Oberamts Urach.
- 19) Frau Wittwe Rauth, Gastgeberin zum Hirschen in Krauthheim im badischen Unterheinkreise.
- 20) Herr Köpflerwirth Frey in Isingen, Oberamts Sulz.
- 21) Herr Friedrich Neher in Oberhausen, Oberamts Rottweil.

Im nächsten Monate wird der Anfang mit vier schwierigeren PreisRäthseln gemacht werden.

Auflösung des BildRäthfels in No. 10:  
Oberfeuerwerker.

### Charade.

Nichts beneidet meine Erste,  
Denn kein Glück steht über ihr; —  
Millionen hier auf Erden  
Beten täglich, daß sie's werden,  
Nicht die trüben Stunden ahnend,  
Die Erfüllung öfter bringt.  
Heil ihr, die beim letzten Scheiden  
Sagen kann, nie mischten Leiden  
Sich in meinen Lebenstraum! —  
O, wie glüht sie, wenn die Zweite  
Mütterliche Freude weht; —  
Denn es strahlt ein süßes Bangen  
Ihrer Sinne still Verlangen —  
Früher noch in süßem Schlummer —  
Wenn die Zweite sie erst ziert.  
Und zu Grabe trägt das Ganze  
Oft bei hellem Kerzenglanze,  
Was die Welt so schön geschmückt.

Auflösung der Charade in No. 11:

Herbstzeitlose.

Auflösung des Räthfels in No. 12:  
Grob. Borg.